

Birgit Riegraf*

»Versuch, mir die Welt soziologisch zu erklären«

Sigrid Metz-Göckel (18.08.1940 – 11.02.2025)

Sigrid Metz-Göckel, eine zentrale Wegbereiterin der Frauen- und Geschlechterforschung in Deutschland, ist am 11. Februar 2025 nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 84 Jahren gestorben. Sigrid Metz-Göckel setzte sich zeitlebens unermüdlich und in vielen verschiedenen Kontexten für den Aufbau und die Stärkung der Frauen- und Geschlechterforschung ein und brachte eine Vielzahl gesellschaftspolitischer Initiativen zur Gleichberechtigung auf den Weg. Sie gehörte von 1982 bis 1986 zur ersten Herausgeberinnengruppe der *feministischen studien*.

Die Erfahrung und das Erleben von weiblicher Präsenz, Stärke und Klugheit in ihren jungen Jahren waren eine wichtige biographische Quelle ihres Selbstverständnisses, ihres Selbstbewusstseins und ihres lebenslangen Einsatzes für Gleichberechtigung: 1940 in Oberschlesien geboren, war ihre Kindheit von Kriegs- und Fluchterfahrungen geprägt. Die Männer ihrer Herkunftsfamilie waren alle entweder im Krieg gefallen oder schwer verwundet zurückgekommen. Ihre Mutter, die im Januar 1945 allein mit drei kleinen Kindern vor der Front geflohen war, sicherte das Überleben der Familie, die nach langen Fluchtbewegungen 1950 schließlich in Ostfriesland eine neue Heimat fand. Die Leistungen und Kompetenzen der Frauen während des Krieges und in der Nachkriegszeit, die wie ihre Mutter in der Lage waren »aus Nichts etwas zu machen«, wurden, so Sigrid Metz-Göckel in einem Interview mit Ruth Hagengruber, viel zu wenig gewürdigt. In ihren 2006 veröffentlichten biographischen Notizen schreibt Sigrid Metz-Göckel über diese Zeit: »In den Wirren des Krieges, auf der Flucht vor der Front und in der bitteren Not der Nachkriegszeit in Polen und dann in Ostfriesland war unsere Mutter der einzig stabile Pol unserer verschworenen kleinen Gemeinschaft. Von ihren Entscheidungen war unser Leben bestimmt« (Metz-Göckel 2006, 75). Und sie führt weiter aus: »Ich habe in meiner ›unvollständigen Kindheit‹ so viele starke und

* Corresponding author: Prof. Dr. Birgit Riegraf, Universität Paderborn, Fakultät für Kulturwissenschaften, Institut für Soziologie, Warburgerstr. 100, 33098 Paderborn, briegraf@mail.uni-paderborn.de.

kluge Frauen kennengelernt, dass ich nie auf den Gedanken gekommen bin, Frauen könnten en général minderwertiger sein oder dass sie etwas nicht können könnten.« Das Bedürfnis sich den »unbegriffenen« Kindheitserfahrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit anzunähern, war für Sigrid Metz-Göckel ausschlaggebend für die Aufnahme des Studiums der Soziologie in Frankfurt, nachdem sie zuerst an der Universität Mainz eine Zeit lang Ökonomie studiert hatte.

Wie befremdlich musste es für die Studentin und angehende Wissenschaftlerin vor dem Hintergrund ihrer biographischen Erfahrungen sein, auf einen universitären Studien- und Arbeitskontext zu treffen, in dem weibliche Lebenszusammenhänge und Wissenschaftlerinnen nicht vorgesehen und Vorbilder so gut wie nicht präsent waren; sie hatte mit stetigen Abwertungen und Infragestellungen zu kämpfen. Nach dem Diplom in Frankfurt kam Sigrid Metz-Göckel 1968 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an die Universität Gießen, wo Helge Pross, ihre Doktormutter, damals lehrte. Sie ermutigte Sigrid Metz-Göckel immer wieder, ihre wissenschaftliche Arbeit trotz aller Widerstände fortzuführen. Helge Pross war es auch, die Sigrid Metz-Göckel 1976 darin bestärkte, den Ruf auf eine Professur anzunehmen. Für eine Frau kam das in diesen Jahren einem »Griff nach den Sternen« gleich. Als sie vor der Entscheidung stand, die Professur für Soziologie an der TU Dortmund in einem für sie wenig einladenden Umfeld anzunehmen oder aus der Wissenschaft auszuschneiden, war Sigrid Metz-Göckel gerade Mitte 30. Helge Pross riet ihr mit den Worten »Sie müssen nicht immer alles tun, was man von ihnen erwartet« dazu, das Angebot anzunehmen und nach Dortmund zu gehen. Dort ging sie als nunmehr dritte Professorin an der Universität umgehend daran, sich mit anderen Frauen in und außerhalb der Universität zu vernetzen.

Sie trieb nicht nur den Aufbau des damals neugegründeten Hochschuldidaktischen Zentrums der TU Dortmund voran, das sie bis 2002 leitete. Sie widmete sich zugleich einem weiteren Projekt: Die Frage nach der Differenz zwischen formalen Bildungsabschlüssen und dem was dann möglich ist, wenn diese formalen Vorgaben beim Zugang zu weiterführender Bildung nicht strikt ausgelegt werden, beschäftigte sie ihr Leben lang. Dabei hatte sie immer die Generation ihrer Mutter und die Erfahrungen von Frauen aus der Nachkriegsgeneration im Blick, die ausgesprochen klug und sehr fähig waren, denen aber aufgrund der historischen Umstände ein formaler Bildungsabschluss verwehrt blieb und damit der Zugang zu Academia maximal erschwert bis unmöglich gemacht wurde. In diesem Geiste entstand das von Sigrid Metz-Göckel gemeinsam mit Studentinnen im Jahr 1979 initiierte und 1981 an der TU Dortmund etablierte Weiterbildungsprogramm »Frauenstudien«, ein Studienangebot, das sich an haupt-, neben- oder ehrenamtlich tätige Frauen auch

ohne Hochschulabschluss richtet, dessen wissenschaftliche Leiterin sie war. Auch mit dem Konzept der Frauenstudien war Sigrid Metz-Göckel eine Pionierin, es wurde zum Vorbild vieler ähnlicher Studiengänge an anderen Universitäten.

Um der Erfahrung etwas entgegenzusetzen, dass das Wissenschaftssystem weitgehend unberührt vom Hinzukommen weiblicher Perspektiven geblieben ist, entstand der Wunsch die Frauen- und Geschlechterforschung im akademischen Anerkennungssystem weithin sichtbar zu machen und zugleich für die nächste Generation von Wissenschaftlerinnen in der Frauen- und Geschlechterforschung einen konstruktiven Diskussionskontext zu schaffen. Sigrid Metz-Göckel warb 1993 zusammen mit Ursula Müller und weiteren Professorinnen von nordrhein-westfälischen Universitäten das erste von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierte Graduiertenkolleg der Frauen- und Geschlechterforschung mit dem Titel »Geschlechterverhältnis und sozialer Wandel. Handlungsspielräume und Definitionsmacht von Frauen« ein. Von den vielen offenen und versteckten Widerständen, denen sich dieses Projekt von Anbeginn gegenüber sah, ließen sich Sigrid Metz-Göckel und die anderen Professorinnen nicht abhalten. Schließlich wurde das Graduiertenkolleg genehmigt und spätestens mit diesem Projekt erhielt die Frauen- und Geschlechterforschung zugleich den Ritterschlag der Scientific Community für ihre Wissenschaftlichkeit.

Sigrid Metz-Göckel verstand sich immer als Grenzgängerin zwischen Wissenschaft und Politik. So war sie tief in und mit der Region des Ruhrgebiets verwurzelt, sie war Mitbegründerin des Netzwerkes Frauen- und Geschlechterforschung und des Regionalverbundes »Geschlechterforschung an der Ruhr«. Sie leitete die Evaluation der Internationalen Frauenuniversität (ifu) »Technik und Kultur« während der Weltausstellung 2000 in Hannover und vieles andere mehr. Ihr gesellschaftspolitisches und gesellschaftliches Engagement blieb nicht unwirksam und so wurde ihr dafür das Bundesverdienstkreuz verliehen. In ihrem Ruhestand gründete sie die »Stiftung Aufmüpfige Frauen«, um engagierte Frauen zu fördern und auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam zu machen. Aufmüpfigkeit verstand Sigrid Metz-Göckel dabei in dem Sinne als politischen Begriff, sich nicht einfach zufriedenzugeben, sondern mehr haben zu wollen, als zunächst zugestanden wird. Zum 20-jährigen Jubiläum im Jahr 2024, vergab die Stiftung drei Preise an engagierte Frauen, die mutige Projekte initiierte und sich in außergewöhnlicher Weise engagierten. »Die Gesellschaft braucht eine konstruktive Aufmüpfigkeit, die stärker ist als Wut«, betonte Sigrid in einer Rede anlässlich des Jubiläums.

Ihr Schaffen war über all die Jahre von der tiefen Überzeugung getragen, dass wenn Frauen sich zusammenschließen und über alle Unterschiede hin-

weg konstruktiv zusammenarbeiten, vieles erreicht werden kann. In diesem Sinne konnten Generationen von Studentinnen und jungen Wissenschaftlerinnen, von Kolleginnen und Gleichstellungspolitikerinnen ihr schier unerschöpfliches Engagement, ihre stetigen Ermutigungen und ihre große Solidarität erleben und von ihr profitieren. Sigrid Metz-Göckel wird uns fehlen!

Quellen

Sigrid Metz-Göckel (2006): Wissenschaftsbiographischer Selbstversuch: Versuch, mir die Welt soziologisch zu erklären, in: Vogel, Ulrike (Hg): Wege in die Soziologie und die Frauen- und Geschlechterforschung. Autobiographische Notizen der ersten Generation von Professorinnen an der Universität. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 73–89.

Podcast mit Sigrid Metz-Göckel. Eine »aufmüpfige Frau?«. Frauen gestalten die Zukunft: Sigrid Metz-Göckel im Interview mit Ruth E. Hagengruber.

<https://www.dab-ev.org/de/Podcast-Frauen-gestalten-die-Zukunft.php>.

Sigrid Metz-Göckel (2025): Wie ich lernte aufmüpfig zu sein. Lebensrückblick einer Pionierin der Frauen- und Geschlechterforschung. Leverkusen: Barbara Budrich.